

Wanderung von Ludwigsfelde nach Lichterfelde-Süd

Wanderleiter: Rüdiger Nathusius

Die Wanderung erfolgte am 16.03.2025 (als Wanderung des Deutschen Alpenvereins Sektion Berlin). Start ist am Bahnhof Ludwigsfelde.

Ludwigsfelde entstand zwischen 1750 und 1753 und war im Besitz des Kloster Lehnins. Mit der Gemeindereform 1928 und auf Wunsch der Einwohner erfolgte 1929 die Benennung als Ludwigsfelde - nach Ernst **Ludwig** von der Gröben.



Bahnhof Ludwigsfelde

Durch Ludwigsfelde verläuft die Anhalter Bahn. Der Bahnhof Ludwigsfelde wurde 1886 erbaut. Er beherbergt heute das 1994 gegründete Stadt- und Technikmuseum (mit einem Erweiterungsbau von 2010).

Durch den Tunnel unter der Bahn gelangen wir auf die Ostseite der Bahn (Alter Ladestraße), wo unsere Wanderung beginnt. Die nächste Straße (Im Winkel) gleich links und dann südwärts der Genshagener Straße folgen. Wir erreichen Verkehrskreisel an der Zossener Landstraße. Im Osten des Kreisels ein Gedenkstein für den Namenspatron von Ludwigsfelde (Ernst **Ludwig** von der Gröben).

Es geht nach Osten über die Zossener Landstraße weiter. Über die nächste Ampelkreuzung (Paderborner Ring) hinweg und dann links in den Weinbergsweg abbiegen. Vorbei an der Kläranlage Ludwigsfelde geht es ostwärts weiter und auf die Brücke über die B101 hinauf. Die B101 ist südlich der Stadtgrenze von Berlin autobahnähnlich ausgebaut, dieser Ausbauzustand besteht bis Luckenwalde.



Weinbergsweg

Östlich der B101 geht es wieder auf das Geländeniveau hinunter. Am Wald können wir die Straße verlassen und links in einen Feldweg abbiegen, der erst nach Westen verläuft und dann unter der Hochspannungstrasse in Nordrichtung weiterläuft. Nach einiger Zeit kommt rechterhand ein Hochstand in Sicht, hier können wir auf einen Stichweg bis zum Großen Rötepfuhl gelangen und einen Blick auf den See werfen. Dann weiter auf dem Feldweg, der später nach rechts abbiegt.



Großer Rötepfuhl

Der Feldweg gabelt sich dann. Links der etwas kürzere Weg, der am Nordrand des Waldes verläuft. Wir gehen ostwärts (halbrechts) weiter und durch den Wald. Zur Zeit der Wanderung trafen wir auf ein paar Bienenstöcke im Wald. Der Weg endet an einer Rinderweide. Entlang des Weidezaunes (meist weglos) nun nordwärts. Wir treffen auf einen Feldweg, dem wir nun nach Osten folgen. Im Süden die Häuser des Ortsteils Weinberg der Ortschaft Löwenbruch. Der Ortsname erinnert an den hier bis ins 18. Jh. erfolgten Weinbau.



Feldweg

Am Wegesende dann links dem Feldweg mit Fahrspuren folgen und beim nächsten Feldweg rechts ab. Es geht durch eine weite offenen Feldlandschaft, die auch Schauplatz der Schlacht von Großbeeren (1813) war. Im Norden sieht man die Autobahn Berliner Ring und dahinter den Gewerbepark "Brandenburg Park". Der Feldweg geht im östlichen Bereich dann in einen gepflasterten Feldweg über. Er endet an der Kreisstraße. Ihr folgen wir nun nach Osten (bzw. auf dem Grünstreifen westlich der Straße). Die Ortschaft Löwenbruch ist erreicht.

Gleich am Ortsanfang biegen wir nordwärts in einen Feldweg ab. Es geht durch eine Feldwegallee, die bis nahe der Autobahn Berliner Ring geht. Der Feldweg geht nun ostwärts weiter, an der Ecke des Weges ein Schild, daß sich kritisch mit der Wolfproblematik auseinandersetzt. Durch Grünflächen verläuft der Feldweg mit ein paar Biegungen und geht über in eine Rampe. Der Weg Am Bauerndamm wird erreicht. Er führt mit einer Brücke über die Autobahn Berliner Ring. Von der Brücke hat man eine gute Fernsicht, auch das nächste Ziel, das Schloß Genshagen, ist schon in Sichtweite.



Feldweg

Über Am Bauerndamm weiter nordwärts. Es geht durch die Genshagener Feldflur. Am Orts-

anfang dann linkerhand ein Pferdehof. Aus der gepflasterten Straße wird nun eine asphaltierte Straße. Rechterhand sieht man ein Tor, den Südeingang des Schloßparks Genshagen (verschlossen). Noch ein Stück weiter und aus Am Bauerndamm wird Am Schloß. Rechts begleitet eine Mauer die Straße, dahinter ist schon das Schloß Genshagen zu sehen. Auf Höhe der Löwenbrucher Straße kommen wir zum Eingang in den Schloßpark Genshagen.

Der Schloßpark ist allgemein zugänglich. Gleich am Eingang ein Informationstafel zur Geschichte von Schloß und Schloßpark Genshagen. Das heutige Schloß Genshagen wurde 1878-80 auf den Grundmauern des Vorgängerbaus errichtet und um 1900 neobarock umgebaut und aufgestockt. Das Schloss Genshagen gehört seit 2005 der Stiftung Genshagen (Bund und Land Brandenburg). Auch die Stiftung Genshagen – Berlin-Brandenburgisches Institut für Deutsch-Französische Zusammenarbeit in Europa hat hier seit 1993 ihren Sitz.



Schloß Genshagen

Wir machen eine kurze Runde durch den Schloßpark, umrunden einmal das Schloß (Ein längerer Rundgang durch den Schloßpark dürfte sich auf rund einen Kilometer belaufen). Nordwestlich des Schlosses haben wir einen Blick auf die Brennerei westlich des Schlosses. Die Brennerei gehörte zum Gut Genshagen, das Brennereigebäude wurde 1888 erbaut und produzierte Brennspiritus aus Kartoffeln und zu DDR-Zeiten Rohsprit aus Weizen. Die Brennerei wurde 1993 geschlossen und befindet sich jetzt in Privatbesitz.

Wir verlassen den Schloßpark. Geradezu blicken wir zur Dorfkirche von Genshagen mit umliegenden Friedhof. Die Dorfkirche stammt aus dem 14. Jahrhundert und wurde 1707 erneuert. Auf dem Friedhof befindet sich auch das Grab des Landrats des Kreises Teltow Ernst von Stubenrauch (1853–1909), dem Initiator des Teltowkanals. Wer Interesse hat, kann dort

einen Rundgang machen, wir aber gehen westwärts und gelangen zur Dorfau von Genshagen. Die Dorfau wurde 1985 neu gestaltet, zwei Reliefs von Dietrich Rhode wurden aufgestellt. Auch ein Trafohaus steht auf der Dorfau, das mit Graffitimalerei mit Genshagener Motiven gestaltet wurde.



Dorfau - Relieftafel

Es geht westwärts weiter. Am Ende des Dorfangers, daß wie der ehemalige Dorfkrug aussieht. Nach rund 200 m biegen wir rechts ab in die Straße Am Wald. Gleich am Anfang eine Informationstafel zum Genshagener Busch, dem hier vorkommenden Erlenbruchwald. Wir folgen der Straße und später dem Feldweg weiter nach Nordosten. Ein Weg am Waldrand, während auf der Südostseite die offene Feldflur liegt.



Feldflur mit Graben

Später folgt auch auf dieser Seite ein Waldstück, an seinem Rande ein Wassergraben. Nach dem Waldstück kommt noch ein Feldstück, am nächsten Weg biegen wir dann links ab. Es geht nun durch den Wald. Nach rund 300 m kommen wir an einem Teich rechts des Weges vorbei. Ein Stück weiter folgt ein lichter (verbuschter) Waldbereich, in der Karte Vorhorst bezeichnet. Im weiteren Wegverlauf kommen wir zu einer Lichtung. An ihrem Rande ein eindrucksvoller Baum voller Misteln, die im März am kahlen Baum gut in Erscheinung treten. Auf der Lichtung war ein Sitzrondell zu finden, wo offenbar auch schon gegrillt wurde.



Lichtung

Weiter geht es in nordwestlicher Richtung. An einer Wegegabelung halten wir uns rechts. Nach rund 380 m verlassen wir den Weg, ein unscheinbarer Trampelpfad zweigt rechts ab und führt uns zu einem Parallelweg. Diesen dann rechts. Der Waldweg führt bald nach Nordosten und führt dann über eine Waldwiese.



Lichtung

Falls das Wetter feucht ist, könnte der Weg in diesem Abschnitt tiefgründig bis matschig werden. Östlich der Wiesenfläche geht es wieder in den Wald, der hier sehr licht ist und auch viele abgestorbene Bäume aufweist. Es geht bald nach Norden und die Bahn, der Berliner Außenring, ist erreicht. Hier am Wegesrand findet

sich eine Gedenkstele Zugunglück von 1982 bei dem acht Menschen ums Leben kamen. Die Gedenkstele wurde zum 40. Jahrestag des Unglücks 2022 aufgestellt.



Gedenkstele Zugunglück

Der Wiesenweg führt unter dem Berliner Außenring hindurch und als Feldweg mit Fahrspuren bis nach Großbeeren hinein. Unterwegs kommen wir an Pferdehöfen und den Berliner Stadtgütern mit einer Rinderherde vorbei. Am Ortsanfang heißt dann Theodor-Echtermeyer-Weg. Rechts des Weges kommen wir am Leibniz-Institut für Gemüse und Zierpflanzenbau (IGZ) vorbei.



Gedenkturm Großbeeren

Dann rechts in die Genshagener Straße. Sie führt nordwärts auf den Gedenkturm zu, der aber in voller Größe nur von der Straße aus zu sehen ist. Der Gedenkturm steht auf einer Mit-

telinsel im Kreuzungsbereich von Genshagener Straße, Bahnhofstraße, Berliner Straße und Am Sportplatz. Er ist 32 m hoch und erinnert an die Schlacht von Großbeeren in 1813 (Befreiungskriege). In ihm eine Ausstellungshalle und im Turm eine Aussichtsplattform, beides ist im Sommerhalbjahr zu Wochenenden geöffnet.

Wir folgen der Berliner Straße nordwärts. Auf der rechten erreichen wir das Rathaus und die Feuerwehr sowie ein wenig zurückgesetzt die Bibliothek, also das Ortszentrum. Großbeeren wurde 1271 erstmalig erwähnt. Schräg gegenüber erblicken wir die Schinkel-Kirche von 1818/20. Auf der Westseite der Berliner Straße gehen wir entlang der Kirchhofmauer weiter. In sie ist ein Meilenstein eingelassen (II Meilen bis Berlin). Noch ein paar Schritte und durch ein Tor mit der Jahreszahl 1813 gelangen wir auf den Friedhof neben der Kirche.



Obelisk von Schinkel

Direkt vor uns nun der 5,5 m hohe Obelisk von Friedrich Schinkel. Er gedenkt den Gefallenen der Schlacht vom 23.08.1813 und wurde 1817 eingeweiht. Wir gehen nun Richtung Kirche. Links vor ihr noch zwei weitere Denkmale. Einmal der Gedenkstein für das Colbergsche Regiment und zum anderen der Findling mit der Gedenktafel für die hier gefallenen Sachsen.

Nun an der Kirche vorbei, die Ruhlsdorfer Straße ist erreicht, hier rechts. Hier folgen wir auch dem Fontaneweg (F5), es geht vorbei am Pfarrhaus und später am Landarbeiter-Wohnhaus (Backsteinhaus) und dann aus dem Ort hinaus. Auf der Nordseite dann ein Tor mit Aufschrift „Gedenkstätte“. Wir gehen hinein und können uns beim Eingang über diese OdF-Gedenkstätte informieren. In Großbeeren bestand in den 1940er Jahren ein Arbeitererziehungspla-

ger (AEL), deren verstorbene Insassen wurden hier in einer ehemaligen Kiesgrube in Massengräbern begraben. Auch Verstorbene aus einem Kriegsgefangenenlager für Sowjets sind mit hoher Wahrscheinlichkeit hier begraben worden. Ein zentraler Gedenkstein, Namenstafeln und ein kleiner Grabstein für italienische Opfer finden sich im tiefer gelegenen Gedenkstätten teil.



ODF-Gedenkstätte

Weiter geht es auf der Ruhlsdorfer Straße. Schon von der Wendkehre aus ist das nächste Ziel, die Bülow-Pyramide erkennbar. Sie ist bald erreicht. Auf dem Windmühlenberg wurde hier 1906 eine Pyramide errichtet, die aus gesammelten Feldsteinen von den alten Schlachtfeldern bei Großbeeren erbaut wurde. Sie dient der Erinnerung an General Friedrich Wilhelm Bülow von Dennewitz, der die siegreichen preußischen Truppen in Großbeeren befehligte.



Bülow-Pyramide

Südlich der Ruhlsdorfer Straße befindet sich die Wakeboardanlage, hier kann man von einem Seil gezogen Wasserski fahren. Richtung Westen geht es weiter, an einer Schranke vorbei bis kurz die B101, dort dann rechts. Neben dieser Wegekreuzung befindet sich auch ein Rastplatz. Der Fontaneweg führt leicht geschwungen nordwärts, durch freie Landschaft und bebushetes Gebiet. Bei den nächsten Wegen halten wir uns immer links. Schließlich er-

reichen wir eine große Freifläche, wo im Osten Neubaugebiet von Großbeeren zu erkennen sind.



Fontaneweg

Den nächsten Abzweig dann links, es geht hinauf auf eine Fußgängerbrücke über die B101. Vor uns nun das Güterverkehrszentrum (GVZ), markiert rechts das rote Penny-Zentrallager. Ein Grünzug führt durch das GVZ, rechts ein kleiner See, der als Regenwasserauffangbecken dient. Über die Märkische Allee hinüber und über die Gleise der Güterbahn. Südlich von uns ein Güterbahnhof. Hier geht es rechts und parallel zum Gleis nach Norden. Weiter im Norden queren wir dann noch ein weiteres Gleis, das Verbindungsgleis zur Anhalter Bahn.



Fontaneweg am Bahngleis

Wir folgen weiter dem Weg nach Norden, der dann auch dem gekrümmten Bahngleis nach Osten folgt. Vor den nächsten Grundstücken geht es wieder nordwärts über die Robert-Koch-Straße. Wir biegen rechts in die Rudolf-Virchow-Straße und nach kurzer Strecke dann nach links in die Wilhelm-Külz-Straße. Auf ihr bis zum Ende, dort rechts der Mahlower Straße folgen. Am Ortsende biegen wir links ab. Zwischen den Grundstücken und der Feldflur geht nordwärts.

Nach einiger Zeit erreichen wir die Kirschbaumallee. Hier am „Dreiländereck“ (Berlin/Teltow/Großbeeren) wurde 1996 eine von

japanischen Bürgern gespendete Kirchbaumallee vom Sakura-Organisationskomitee gepflanzt.



Kirschbaumallee (Kirschblütenallee)

An dieser Stelle treffen wir auch auf den Berliner Mauerweg. Ihm folgen wir nach Nordosten, östlich des Asphaltweges verläuft auch ein ungepflasterter Weg durch dem Baumstreifen. Nach rund 375 m biegen wir rechts ab. Ein großes Schild verweist auf die hier im Bau befindliche Naturlandschaft. Für das Quartier Neulichterfelde wird hier im Rahmen einer Ausgleichsmaßnahme für den Artenschutz eine abwechslungsreiche Landschaft geschaffen.



Berliner Mauerweg

Auf der Ostseite dieser noch eingezäunten Landschaft geht nun entlang. Am Ende erreichen wir wieder den Berliner Mauerweg. Die Osdorfer Straße wird gequert und auf dem Mauerweg geht es weiter. Nach rund 230 m dann links, der Jenbacher Weg wird gequert und die Johann-Baptist-Gradl-Anlage ist erreicht. Hier im Süden dieses Grünzuges ein Rodelberg, wir erklimmen ihn – wahlweise per Rampe oder Treppe – und gelangen auf seinen Gipfel. Auf ihm ein Gedenkstein, der an die Opfer der Unfreiheit erinnert, d. h. an den 17. Juni 1953. Johann Baptist Gradl war u.a. Gründern der Berliner CDU und 1965 bis 1966 Bundesminister für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte. Vom Gipfel aus bietet sich

ein Blick nach Osten auf die Stadtrandsiedlung in Marienfelde.



Johann-Baptist-Gradl-Anlage - Gipfel

Vom Gipfel steigen wir nach Norden ab, ein Stück über die Rodelbahn und dann links dem Parallelweg folgen, unten dann rechts. Wir kommen zum Lichterfelder Ring. Über ihn hinweg und auf den Nordseite dem Gehweg westwärts folgen. Über die Osdorfer Straße hinweg. Dann in den Landweg hinein. Nördlich von ihm die Carl-Schuhmann-Sportanlage (mit Sporthalle und Fußballplatz), nach dem Turner und Ringer Carl Schuhmann benannt.



Réamurstraße

Der Landweg mündet dann in die Réamurstraße, der wir bis zum Ende folgen. Nördlich von ihr die Thermometersiedlung, eine Plattenbau-Großsiedlung von 1968-74. Südlich von Landweg und Réamurstraße befand sich lange ein Kleingewerbegebiet. Dieses ist bereits abgeräumt, hier und auf dem südlich davon gelegen US-amerikanischen Truppenübungsplatzes "Parks Range" sollen jetzt Ein- und Mehrfamilienhäuser errichtet werden (2.500 Wohnungen).

Die Réamurstraße endet vor der Bahn. Es geht hinunter in die Bahnunterführung, von aus der S-Bahnsteig errichtet werden kann. Hinweis: Wer zurück zum Startpunkt der Wanderung kommen will, muß mit der S-Bahn zunächst bis

Lichterfelde-Ost fahren, wo in die Regionalbahn nach Ludwigsfelde umgestiegen werden kann.



S-Bhf. Lichterfelde-Süd



Die Wanderstrecke umfaßt 27 km
rund 70 m Anstieg und 55 m Abstieg
Tourdauer (ab) 6 ¾ h (mit kleinen Pausen)